

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 50  
  
**Artikel:** Philosophie  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-450932>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Papier-Katastrophe

Die Beschränkung ward zur Tat.  
Dacum kann ich heute auch mit nichten  
unsern abgetretenen Bundesrat  
Forrer nach Gebühr bedichten.

Sagen wir: Er war ein Mann,  
der uns immer... Nein, ich muß es lassen,  
da man nicht versäumen darf und kann,  
sich zur Stunde knapp zu fassen.

Denn uns armen Teufeln droht  
eine scheußliche Gemütsbedrängnis:  
Diese unerhörte Zeitungsnot  
wird uns jeto zum Verhängnis.

Mensch und Freund, nun sag' mir Du:  
Brauchst Du nicht Reonen an Papieren  
für die Dinge, die Dir ab und zu  
so im Lauf des Tags passieren?

Dacum, wenn Du Deine Zeitung liebst,  
sei Dein Augenmeck dahin gewendet,  
daß Du Sparsamkeit in allem übst,  
was papierverbrauchend endet. Paul Allheer

## Denken kann niemand kränken

Was ich von der neuesten Botschaft meine?  
Bragt mich nicht!  
Denn mein Herz hat seine bösen Meine —  
Sagt es nicht.

Weil von wegen und weil unterdessen  
Willsons und  
Der Entente heiliger Interessen —  
Menschheitsbund —

Was ich davon meine? Ach, ich ziere mich und  
Sag' es nicht —  
Bitte, liebe Kleine: Ich geniere mich und  
Bragt' mich nicht.

Was erlaubt ist etwa der Journaille  
Von Genève —  
Mich behandelte man en canaille,  
Wenns mich träf.

Deshalb schweig ich, Freunde, und wir denken  
Wohl daselbe leicht.  
Solches hoff' ich: Niemand möcht' ich kränken —  
Deshalb schweigst:

Der Nebelspalter

## Wahres Geschichtchen

Im Religionsunterricht einer Basler Mäd-  
chen-Primarschule wird der Sündenfall der  
ersten Menschen im Paradiese behandelt.  
Nachdem die Lehrerin die Geschichte erzählt  
hat, möchte sie von einer der kleinen Zuhör-  
innen erfahren, woran der liebe Gott es ge-  
merkt, daß Adam und Eva vom Apfel ge-  
essen hatten. Natürlich sollte die Antwort  
lauten: Der liebe Gott gewahrte das schlechte  
Gewissen der beiden Sünder. Jedoch das  
vorwärtige Margritli weiß es besser und erklärt  
mit kindlicher Logik: „Der lieb' Gott het halt  
d'Apfelbuete am Bode gfunde!“ 21. Gt.

## Patriotischer Imperativ

Im Kurraschreiben seid nicht faul,  
Ansonsten hütet Euer Maul! G. X.

## Aus Sribli Kühnerbeins Tagebuch

Mein Härr Leerer hat einmahl gaggt, große  
Männer hätten gewöndlich ein Tagebuch ge-  
vürrt und weil ich mir beizeiten vorgenommen  
habe, ein großer Mann zu werden, habe ich  
jehig schon ein Tagebuch angelegt. Wänn  
ich auch son der Bollidick noch nicht sel fer-  
sehen tu und ich deßhalp son ihr noch nicht

sich schreiben kahn, so bildet die Liebe ein  
Theemaa, son dem ich öppis zu sagen weiß.  
Große Männer sohlen auch geliept hapen und  
öppendie meer als rund gewäsen wäre. Ich  
liepe die Marri Müller mit dem roten Topf,  
weil sie gans samftmütig ist und mir in der  
Schulpause immer ein Schoggenladentäfel  
gibt, was ich immer mit großem Appetit fer-  
zerre. Ich liepe aper auch die Sosoieh Meister,  
weil sie hinter meinem Ruggen sitzt und mir  
immer einpläht, wänn ich dem Härr Leerer  
öppis ausfagen muß. Die Marri Krückleer  
habe ich auch son Härzen gän; ich habe ihr  
einmahl auf dem Eisbald die Schleiffstuh an  
die Büße pinden dürfen und da habe ich ihre  
schönen Wadden anlugen können, was mich  
gans ferzücht hat und seitdem ist meine Liebe  
zu ihr groß geworden, und zwar son ihren  
Wadden bis hinaus zu ihrem Kopf. Die  
Elisa Gürtelbein habe ich ebenalls in mein  
Härz eingeschlossen; sie ist im Nicht ein gans  
schönes Mädchen; meer habe ich son ihr noch  
nicht gefähen, ich habe es aber auch nicht  
nötig. Wänn sie lacht, dann muß ich immer  
auch lachen, obwohl ich nicht weiß, warum,  
aber das ist eben die Simpbattie. Einmahl  
hat der lange Ohskahr ihr die Sungge außen-  
gestrückt und darau bin ich wütig geworden  
und habe ihm gaggt: Wänn du das noch ein-  
mahl tuscht, dann buße ich dir eine anen, daß  
du meinst, du hättest eins son einem Kammehl  
bekommen, du Kimppeh! Das hatt der  
Elisa impunniert und dem Ohskahr auch und  
seitdem hat sie mich noch viel lieper. Die  
Karlline Strümpfli ist jehig meine lefchte  
Liepe, die hat einmahl zu mir gaggt, ich sei  
ein schöner Purfcht. Ich habe es zwar schon  
gewußt, aber ich habe es dann doch noch ge-  
glaubt. Wänn ich einmahl groß bin, kahn  
ich nattürlich nicht ahle heirratten; ich vange  
deshalp jehig schon an, mich zu pesinnen,  
welche ich nähmen soll. Wänn ich mich aus-  
pesinnen habe, dann schreibe ich es in mein  
Tagebuch. Sorläuffig begnüge ich mich mit  
der vrien Liebe, weil ich noch jung und noch  
nicht gescheit genug zum heirratten bin. Siel-  
leicht nehme ich die, welche mir am meischten  
Schoggenlade gibt, dann das ischt öppis bragg-  
tisches und vür zum heirratten müße mann  
immer bragglich sein.

Das Tatdumm opiger Tagebuchauzeich-  
nung habe ich mitflais wegggelaßen, weil das  
öppis Näbensächliches ischt.

Sribli Kühnerbein.

Boschschriebdumm: Wortsfängung vollgt,  
wänn ich widder öppis Schöns ferläppt habe.

## Philosophie

Ein Dichter hat sein Buch getauft:  
„Die Welt hat keinen Sinn!“  
Ich habe mir das Buch gekauft —  
es standen Wiße drin.

Auf eine öffentliche Bank  
saß ich im Sonnenschein.  
Am Boden lag etwas und stank...  
sonst war ich ganz allein.

Ich schob ein Blatt zum andern hin  
im Buch. Und jauchzte sehr:  
Die Welt, sie hat doch einen Sinn  
und wenn es nur um saule Wiße wär'.  
Soljapfelbaum

## Praktischer Seitmesser

Offizier (einen Wachtposten überraschend,  
der die brennende Pfeife im Munde hält):  
Oho, das ischt doch bigott streng verbotte!  
Worum rauched Ihr?

Soldat: Herr Rütenant, will i kei Uhr im  
Sack ha.

Offizier: Dumms Säg, was het denn ds  
Dubäckle mit der Uhr z'tue?

Soldat: Das isch e so, Herr Rütenant. Daß  
i de weiß, wenn mini zueu Stung umme  
si, mueß i achi Pfise rauche: für jedi brücht's  
e Viertelstung! 21. Gt.

## Kohle

Ein jeder, unverhohlen,  
spende sein Scherflein dran:  
wir zünden denn die Kohlen  
in Gottesnamen an.

Wenn sie im Ofen gucken  
wie heil'ger Opferschein,  
dann stehn wir vor den Lucken  
in Andacht gut und rein.

Und unsrer stummen Seele  
entströmt ein Dankgebet:  
Dir, Kohlenmann, empfehle  
ich alle früh und spät. Soljapfelbaum

